

Polizeipräsenz positiv bewertet

BELZIG ■ Auf ein insgesamt positives Echo bei den Gästen des 8. Belziger Altstadtsummers sind nach Angaben der Polizei die verstärkten Sicherheitsmaßnahmen während der Veranstaltungen von Freitag bis Sonntag gestoßen.

Wohlvollend ist von vielen Belzigern die Atmosphäre während der Auftaktveranstaltung am Freitagabend auf dem Marktplatz registriert worden. Da das Konzert mit „Excelsis“ zwei Euro Eintritt kostete, gab es an den Kassen-Zugängen nicht nur Absperrungen, sondern auch vereinzelt Taschenkontrollen. Immer wieder war in den vergangenen Jahren beklagt worden, dass teilweise minderjährige Jugendliche ihren eigenen Alkoholvorrat mitgebracht hatten. Die Scherben der leeren Flaschen lagen dann meist verstreut auf dem gesamten Areal. Lobende Worte gab es vor allem für die sichtbare Präsenz von Fußstreifen in Uniform auf dem Festgelände. Sogar der Leiter der Belziger Polizeiwache, Christian Hylla, hatte sich persönlich an den Einsätzen beteiligt, um sich ein eigenes Bild von der Veranstaltung zu machen. Nach ersten Erkenntnissen ist die Zahl der angezeigten Delikte im Vergleich zum Vorjahr geringer. Gab es 2005 noch 14 Anzeigen – unter anderem wegen Körperverletzung, Sachbeschädigung und Diebstahl –, sind bislang nur fünf Straftaten bekannt geworden. So wurde einem Mann nach dessen Aussage auf dem Marktplatz die Brieftasche aus der Hosentasche gezogen, bei einem anderen war es ein Samung-Handy. Ein Akteur des Burgspektakels meldete den Verlust eines Beutels, in dem sich Schlüssel und Dokumente befanden. Außerdem wurde eine gefährliche Körperverletzung angezeigt. Ein Mann erlitt Schnittverletzungen, nachdem er in der Nacht zum Sonntag mit einer Flasche geschlagen wurde. Wie berichtet nutzten Unbekannte den Festgaststrubel aus, um in der Nacht zum Sonnabend in der Reißigerstraße einen Topf mit einem Trompetenbaum zu entwenden. *F.H.*

Ministerbesuch ausgefallen

BARDENITZ ■ Der für Montag geplante Besuch von Bundesumweltminister Sigmar Gabriel (SPD) und Brandenburgs Ministerpräsident Matthias Platzeck (SPD) in Pechüle ist ausgefallen. Grund ist eine Erkrankung Gabriels, teilte die Potsdamer Staatskanzlei mit. Die Wanderung von Pechüle aus zum Keilberg im Naturpark Nuthe-Nieplitz werde zu einem derzeit noch nicht bestimmten Termin nachgeholt, hieß es aus Potsdam.

„Gute Hörsamkeit“ im Admiralspalast

Teltower Firma ist für die Akustik in dem Berliner Musentempel zuständig / Feuerprobe am 15. September

PETER HAHN

TELLOW/BERLIN ■ Wir machen's mitten in Berlin. Dieser schlichte Spruch reichte, um die Schickleria von Donau, Isar, Main, Rhein und Spree in die Berliner Mitte zu holen. Was als schillernde Wiedereröffnung des Admiralspalastes mit Brandauer, Campino und der „Dreigroschenoper“ geplant war, entpuppte sich mehr oder weniger als tote Hose. Einen Tag später traten jedenfalls gegenüber im Berliner Ensemble Sänger, Schauspieler, Musiker, Regisseure, Schriftsteller, Politiker und Zeitzeugen in einer Brecht-Gala ins Rampenlicht und waren damit „Ungeheuer oben“. Nur das war ein wirklich großer, ein wahrhaft weltstädtischer Abend.

Mit dem Haus in der Friedrichstraße 101 war es zu keiner Zeit einfach. Angefangen hatte es dort 1873 mit dem „Admirals-Gartenbad“, eine Badeanstalt, die modernste Europas und eine der ersten in Berlin. Auf diesem Erbe wurde am 20. April 1911 der „Admiralspalast“ eröffnet. Unter einem Dach gab's dann Eislauf, Therme, Café, Kegelbahn und Lichtbildtheater. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde wieder umgebaut. Im Revuetheater von Hermann Haller gab es „Ereignisse, die man in Berlin mitmachen musste“.

Den letzten allgemein bekannten Umbau besorgte 1939 der Architekt Paul Baumgarten mit neoklassizistischem Ambiente nebst Einbau einer Mittelloge im ersten Rang. Es ist wohl auch davon auszugehen, dass die „Deutsche Staatsoper“, die das Haus von 1945 an als Interimsspielstätte nutzte, sowie das am 21. Dezember 1955 eröffnete „Metropoltheater“ weitere bauliche Veränderungen vornahm.

Danach passierte nicht mehr viel, da mit der Wende nur Chaos kam: Kürzung, Abwicklung, Privatisierung und mit René Kollo schließlich das Aus am 31. Juli 1997. Da das Haus Geschichte hat und unter Denkmalschutz steht, sah sich der Senat 2002 letztendlich zu dem Bekenntnis gezwungen, den Gebäudekomplex als Kulturstandort zu erhalten. Irgendwie wird es im Juli 2003 in einem Bieterverfahren ermöglicht, dass die Mannen um den Arena-Betreiber Falk Walter das Gebäude erwerben und (wieder einmal) umbauen können.

Die neue „Admiralspalast Produktions GmbH“ sieht das mit Buhs bedachte Opening nur als Auftakt für „ne tolle Lokäschen“. Neben dem Theatersaal soll es das „Foyer 101“ geben, darüber im Dachgeschoss das „Studio“ als Mehr-

zweckhalle für Pop (überspannt von einer einzigartigen Eisenkonstruktion, um deren Erhalt man nun bangen muss), unter dem Innenhof den „Club“ als Diskothek, im Vorderhaus das „Grand Café“ im ehemaligen Berliner Presseclub, selbst das Admiralsbad mit hauseigener Solequelle soll wieder entstehen. Und schließlich sind da auch noch die Belange der „Distel“ zu berücksichtigen, deren Pointen-ungestört – sitzen müssen.

„Ja, mach' nur einen Plan, schrieb Brecht, sei nur ein großes Licht, und mach' dann noch 'nen zweiten Plan, geh'n tun sie beide nicht. Die geplante Gleichzeitigkeit von Entertainment, Kultur, Wellness und Fun in einem verschachtelten Bau mit Vorderhaus, Seitenflügel, Hinterhaus und Nachbarn nach allen Seiten ist nicht einfach. Das ahnte wohl auch das federführende Berliner Architekturbüro „Gewers, Kühn und Kühn“, weshalb sie sich vor einem knappen Jahr die Firma „ABIT Ingenieure“ aus der Teltower Oderstraße holte.

Uwe Trautmann, der Geschäftsführer, ist ein ausgewiesener Sachverständiger für Bau- und Raumakustik. Nach seinem Studium an der Technischen Universität Dresden promovierte er 1986 über „Die meßtechnische Erfassung der Räumlichkeit in Sälen für musikalische Darbietungen“. Zuvor jedoch musste er seine eigene „Meisterprüfung“ ablegen: Vorbereitung und Leitung der akustischen Erprobung der Dresdner Sempeleroper. Am 13. Februar 1985 war es mit Bravour geschafft. Nach achtjähriger Bauzeit wurde das Opernhaus mit Webers „Freischütz“ wieder eröffnet.

Trautmann, einst wissenschaftlicher Mitarbeiter für Lärm- und Schwingungsschutz am Zentralinstitut für



Friedrichstraße 101 in Berlin: Theateringang des Admiralspalastes.

FOTOS (4): HPH

Arbeitsschutz in Dresden, wurde 1990 an das „Deutsches Institut für Normung“ (DIN) berufen. Jahre später macht er sich selbstständig. Stahnsdorf wird seine Heimat, Teltow der Sitz seines Akustik-Ingenieurbüros – mit Messung, Planung und Beratung sowie Forschung und Weiterbildung für alle Gebiete der Bauphysik sowie Schallimmissionschutz, Maschinenakustik und Schwingungsschutz.

Obwohl ihn die IHK Potsdam 2002 zum „öffentlich bestellten und vereidigten Sachverständigen für Bau- und Raumakustik sowie Schallschutz“ befördert hat, scheint das Bundesland Brandenburg ohne seine Dienste auszukommen.

Auf seiner Referenzliste stehen renommierte Bauten in Hannover, Hamburg, Bonn, Wolfsburg, Karlsruhe, Dres-



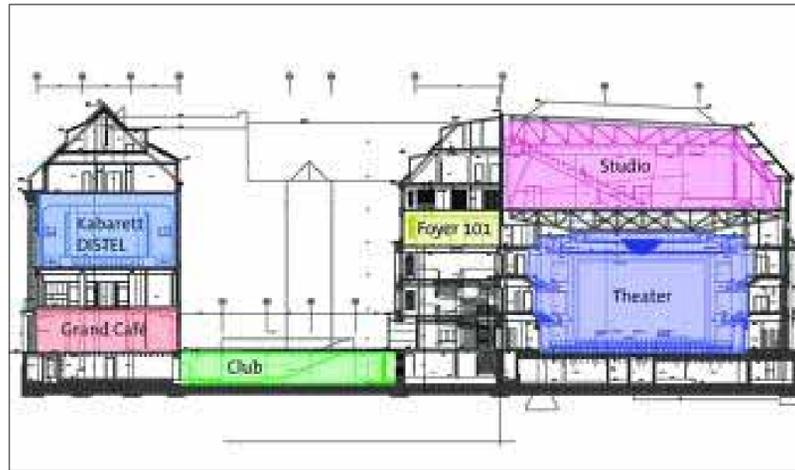
Uwe Trautmann (l.) und Ingolf Sucker sorgen für gute Akustik.



den, Flensburg, Berlin, auch angesehene Auftraggeber wie Züblin, Strabag, Hochtief, Bilfinger + Nergel, ECE, HSH N, Müller-Altwater. Potsdam-Mittelmark und den märkischen Rest sucht man vergeblich.

Uwe Trautmann und sein Mitarbeiter Ingolf Sucker, spe-

zialisiert auf Energieeffizienz von Gebäuden, haben nun im Admiralspalast für „gute Hörsamkeit“ zu sorgen. Das ist kompliziert. Die Bausubstanz ist alt. Umbauten waren nicht Ausnahme sondern Regel. Was die Bombeneinschläge ringsherum am Haus wirklich



Ein Schnitt durch den Gebäudekomplex zeigt, was die Teltower Akustik-Firma zu bedenken hat. Zeitgleiche Veranstaltungen dürfen sich nicht stören. QUELLE: GEWERS KÜHN UND KÜHN ARCHITECTEN



Originale Fragmente des Admirals-Gartenbads sind noch erhalten. Sie verweisen auf die lange Geschichte des Hauses.

HEIMATGESCHICHTE

Trotz eines langen Winters in nur einem Jahr fertiggestellt

Am Anfang standen zu wenige Klassenräume zur Verfügung / Rückblick auf zehn Jahre Regenbogen-Grundschule in Michendorf (Teil 1)

HANS-JOACHIM STRICH

MICHENDORF ■ Im Oktober 1995 berichtete die „Märkische Allgemeine Zeitung“ über die Grundsteinlegung für eine neue Grundschule in Michendorf und bereits Ende Juni 1996 war sie, trotz eines langen Winters, fertiggestellt.

Pünktlich zum Schuljahresbeginn am 1. September – vor nunmehr zehn Jahren – nahm sie ihre Funktion auf. Das war eine hervorragende Leistung. Doch es gab ein Problem: Die Michendorfer Grundschule ist zweizügig, jede Klassenstufe hat zwei Klassen.

Weil aber aus eigener Kraft ein Neubau für eine zweizügige Grundschule nicht zu bewerkstelligen war, reichte die

Anzahl der Klassenräume noch nicht aus. Deshalb hatten die Michendorfer mit dem Investor des Wohnparks an der Bahnstraße verhandelt und eine vertragliche Vereinbarung getroffen, dass er die Finanzierung des Schulbaus übernimmt und in die komplette Erschließung des Wohngebiets einbaut.

Allerdings war dieser nur bereit, ein Gebäude mit sechs Klassenräumen und einer Turnhalle zu übernehmen. Sobald dann die Gemeinde finanzkräftig genug wäre, sollte sie das Schulgebäude nach dem Baukastenprinzip um einen zweiten Bauabschnitt auf eigene Rechnung erweitern.

Bis dahin vereinbarten Schulleitung und Gemeinde,

dass die im ersten Bau befindlichen Fachräume, das Lehrerzimmer und Räume der Hausmeisterwohnung als Klassenzimmer genutzt werden. Das Ergänzungsgebäude – finanziert durch das Amt Michendorf – kam 1997/98 hinzu und die Raumfrage konnte endgültig gelöst werden.

Die Schule hat seitdem zwölf Klassenräume, je einen Fachunterrichtsraum für Technik, Computerarbeit und Musik, eine schöne und geräumige Turnhalle sowie noch eine Bibliothek und einen Keramikraum.

Den Lehrern steht ihr Lehrerzimmer zur Verfügung und der Schulleitung zwei Büros mit einem Sekretariat. Das Schmuckstück der Schule ist



Schulleiter Dieter Brüchert bei der Gymnastik mit der 6. Klasse der Regenbogen-Grundschule Michendorf. FOTO: DSJ

ein großer, heller und modern eingerichteter Speisesaal, der auch als Aula genutzt wird.

Die feierliche Einweihung des ersten Neubaus fand am 7. September 1996 statt. Bil-

dungsministerin Angelika Peter übergab dem damaligen Amt Michendorf den Schulneubau mit vielen guten Wünschen zur Nutzung und hob in ihrer Festrede hervor, dass man hier eine Grundschule samt Sporthalle einweihte, die in weniger als einem Jahr für viereinhalb Millionen Mark in einem neuen Wohngebiet errichtet wurde.

Zur Historie: Seit 1928 war das alte Schulgebäude der Michendorfer Volksschule in der Poststraße 1 etwa 50 Jahre die alleinige Bildungsstätte Michendorfs (nachzulesen übrigens in der Michendorfer Schulgeschichte, die ab Anfang September beim Heimatverein Michendorf käuflich erworben werden kann).

Damals wurde eine im Bau steckengebliebene Villa zu einer Schule umgebaut und war dadurch eigentlich in all den Jahren nur ein Notbehelf.

Als 1974 endlich die neue Schule (POS) in der Straße am Wolkenberg eingeweiht wurde, sollte das Gebäude dieses Provisorium endlich abschaffen.

Doch in den 70er Jahren wurden viele kleine Dorfschulen der Umgebung aufgelöst und nach Michendorf zentralisiert. Somit reichte das neue Gebäude wieder nicht aus. Das Schulgebäude in der Poststraße blieb und beherbergte seitdem nur die unteren Klassen, inoffiziell „Unterstufen-Schule“ genannt.

(wird fortgesetzt)